

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser begab sich von Homburg v. d. Höhe nach Beendigung des Automobilrennens um den Kaiserpreis, nach Hamburg, um dort dem großen Pferderennen auf der Horner Rennbahn beizuwohnen. Von dort aus trat der Monarch die Reise nach Helgoland an.

* Der Bundesrat genehmigte den Entwurf einer Bestimmung betr. das Verbot der Beschäftigung von Kindern bei der Reinigung von Dampfesseln.

* Nach einer Mitteilung der Köln. Zig. soll das deutsch-spanische Handelsabkommen auf unbestimmte Zeit verlängert worden sein.

* Unterstaatssekretär v. Bindequitt wird seine Reise nach Südwestafrika am 19. d. antreten; er begibt sich direkt nach Lüderitzbucht. Staatssekretär Derenburg geht erst am 13. Juli auf die Reise nach Afrika.

* Die in Sachen der Schiffsabgaben in Helldorn veranstaltete Konferenz ist, wie halbamtlich verlautet, ergebnislos verlaufen. Die Beratungen haben keinerlei Einigung der Staaten über die Frage der Schiffsabgaben ergeben, da Baden seinen Widerstand gegen die Schiffsabgaben nicht aufgegeben hat.

* Die Einberufung eines außerordentlichen mecklenburgischen Landtags zur Beratung der Verfassungsänderung ist für Anfang März 1908 in Aussicht genommen. Vom Inhalt der geplanten Verfassungsreform, die sich nach der Vorberatung befindet, wird vor Zulassung des außerordentlichen Landtags amtlich nichts bekannt gemacht werden.

* Der Straßburger Universitätsprofessor Dr. Laband arbeitet im Auftrage der luxemburgischen Regierung ein Rechtsgutachten über die Thronfolgefrage aus als Antwort auf das Gutachten des Reichsbeamten des Grafen von Merenberg, der für sich die Thronfolge in Anspruch nimmt.

Osterreich-Ungarn.

* In parlamentarischen Kreisen Österreichs wird als sicher angesehen, daß der Unterrichtsminister Marchet schon in nächster Zeit vom Amte zurücktreten wird. Marchet hat gleich nach dem unglücklichen Ausfall der Wahl seine Abtunung angeboten, mußte aber im Amte bleiben. Seine Absicht hat Marchet aber nicht aufgegeben. Sollte er zurücktreten, so beabsichtigt die Christlich-Sozialen, das Unterrichtsportefeuille für ihre Partei in Anspruch zu nehmen.

Frankreich.

* Wie französische Blätter melden, soll Japan die Absicht haben, auf der Friedenskonferenz im Haag zu beantragen, daß vom Eröbener künstlich auch das Privateigentum innerhalb des besetzten Gebietes dauernd beschlagnahmt werden könne. Die Amerikaner, welche in Korea große Interessen haben, dürften gegen diesen Vorschlag stimmen, ebenso die Russen.

* Mit den Ereignissen, die der Winger-aussand im Gefolge gehabt hat, beschäftigte sich ein Minister. Kriegsminister Picquart teilte mit, daß eine Untersuchung angeordnet sei wegen der Mentoren in Montpellier, wo sich die Soldaten weigerten, sich zu bewaffnen, um während der Kundgebung der Winger die Ordnung aufrecht zu erhalten. Bisher haben von den 1320 Gemeindegliedern, die im Gebiet des Wingeraussandes liegen, 150 ihren Rücktritt angeteilt.

England.

* In London wurde die internationale Nordsee-Konferenz durch den Staatssekretär des Äußern Grey eröffnet. U. a. wird sich die Konferenz, auf der alle nordischen Staaten vertreten sind, mit der Frage der Erhaltung des Fischreichtums der Nordsee beschäftigen.

* Im Unterhause erklärte Staatssekretär Grey zu dem englisch-russischen Ab-

kommen, der Zweck der Verhandlungen ist die Regelung der Grenzfragen in Ostasien und zwar besonders in dem Teile, der das indische und das russische Gebiet berührt. Die Ausführungen des Ministers beziehen sich auf den Bajalkenstaat, Nuchara, der an den Abhängen des Himalaya gelegen, die Grenze zwischen Rußland und Vorderindien bildet.

Schweiz.

* Die Bundesversammlung hat das Begnadigungsgesuch des russischen Terroristen Boris Wille in Genf, der am 5. März 1906 wegen Anfertigung von Bomben in Genf zu 18 Monat Zuchthaus verurteilt wurde, einstimmig abgelehnt.

Italien.

* In der Kammer haben alle Fraktionen der äußersten Linken beschlossen, zu beantragen, daß der ehemalige Minister Nasi, der wegen der von ihm begangenen Unterschlagungen abzurufen sich die ordentlichen Gerichte unzulänglich erklärt, vor den Staatsgerichtshof gestellt werde.

Norwegen.

* Wie aus Christiania gemeldet wird, haben sich Norwegen und die Türkei bis zum Abschluß endgültiger Handelsverträge gegenseitig die Rechte der meist begünstigten Nation gewährt.

Portugal.

* Der Verfassungskonflikt ist immer noch nicht beigelegt, jedoch zeigt sich König Carlos geneigt, mit den Abordnungen des Landes zu unterhandeln. Er empfing im Beisein des Ministerpräsidenten verschiedene Abordnungen des Königreichs, die nach Lissabon gekommen sind, um gegen die Auflösung der Deputiertenkammer Einspruch zu erheben. Der König versprach den Abordnungen, ihre Beschwerden seiner Regierung zu übermitteln.

Rußland.

* Die in den letzten Tagen im Auslande umlaufenden Gerüchte über eine Auflösung des Kabinetts Stolypin und die Neubildung eines Kabinetts unter Durnowo oder Witte als Premierminister beruhen, wie amtlich in Petersburg erklärt wird, auf Erfindung. Stolypins Stellung ist in keiner Weise erschüttert, trotz der Machenschaften seitens der Sozialisten.

Amerika.

* Vor wenigen Wochen wurde in Amapala der Friedensvertrag zwischen Honduras und Nicaragua geschlossen, der bestimmt, daß alle mittelamerikanischen Streitfragen durch die Ver. Staaten und Mexiko geregelt werden sollen. Jetzt aber hat der Präsident von Nicaragua unter Bruch des Vertrages die Feindseligkeiten wieder eröffnet und marschiert auf die Hauptstadt Guatemalas um auch diese Republik in den Streit zu verwickeln. Die Ver. Staaten entließen zum Schutz der fremden Interessen einige Kreuzer an den Schauplatz der Kämpfe.

Afrika.

* Der Premierminister von Transvaal, Botha, wird demnächst den Beschluß verhandeln, die Verfügung betr. die Verwendung asiatischer Arbeiter nicht wieder in Kraft zu setzen. Die Chinesen werden sogleich nach Ablauf ihrer Kontrakte in die Heimat zurückgeführt. Botha spricht sich sehr hoffnungsvoll über die Möglichkeit aus, genügend eingeborene Arbeiter zu erlangen. Damit ist der Streit in den Minen Transvaals beendet.

* Die neuesten Nachrichten aus Marokko lauten wieder sehr beunruhigend. Danach sammeln sich die Aufständischen wieder in der Nähe von Marrakesch. Da die Verhandlungen zwischen dem Sultan und Rasul, dem volle Begnadigung zugesagt worden war, gescheitert seien, habe der gegenwärtig in Tanger weilende Kriegsminister Befehl erhalten, die Feindseligkeiten gegen die Rasuli schwebenden Stimme wieder zu beginnen. Es heißt, der Sultan werde trotzdem seine Reise nach Marrakesch antreten.

Asien.

* Im russisch-japanischen Vertrag erlangte Japan das Recht zu uneinge-

chränkter Flugschiffahrt in der Randschuri, trotz der damit ausgesprochenen Berücksichtigung des russisch-mandschurischen Handels. Rußland hätte sich, Blättermeldungen zufolge, hierzu entschlossen, auch in dem gleichfalls der Unterfertigung nahe gerückten englisch-russischen Abkommen ein nicht minder bedeutendes Zugeständnis bezüglich der Neutralität Afghanistans gemacht, um in den großen Ostasiensbund aufgenommen zu werden.

* In der Behandlung des japanisch-amerikanischen Streites gewinnen Ruhe und Überlegung immer mehr an Boden. Wie aus Tokio gemeldet wird, sind die Zeitungen amtlich erlucht worden, von der Veröffentlichung aufregender Nachrichten und Artikel in der japanisch-amerikanischen Frage abzusehen. In politischen Kreisen Japans folgt man diesem Verbot, daß die Lage ernst sei, daß die Regierung aber keine Verschärfung wünsche.

* Englische Blätter melden aus Hongkong, daß die Lage im südchinesischen Aufstandsgebiet nach wie vor sehr ernst sei. Die Rebellen schickten verschiedene Dörfer ein und lieferten den Regierungstruppen blutige Gefechte.

Japan und Frankreich.

Aber die Stimmung, die das Abkommen mit Frankreich in Japan ausgelöst hat, wird dem B. T. aus Tokio geschrieben: In Japan herrscht große Begeisterung über die Verhandlungen mit Frankreich. Obwohl die Einzelheiten des Vertrages noch nicht bekannt sind, äußert die Tagespresse rückhaltlos ihre Verehrung. Die zweifelhafte Haltung Frankreichs während des Krieges wird wohl ab und zu gestreift, sonst aber gibt man sich einem allgemeinen Begeisterungssturm hin und bezeichnet das Abkommen kurzweg als „Entente“. Das Wort scheint den Japanern überhaupt zu gefallen, und, wie sich die japanische Presse so oft von Schlagwörtern gelassen nehmen läßt, so taucht jetzt dieser mysteriöse Ausdruck in jedem Zeitartikel auf. Man weiß, daß Frankreich sich in dem Vertrage seine Besitzungen in Hinterindien sichern will: Japan soll gewissermaßen offen erklären, daß es keine aggressiven Pläne gegen Indo-China im Süden hege. Glücklicherweise ist Japan in der Lage, eine solche Erklärung mit dem Brüllen der Überzeugung abzugeben. Viel geheimes Mistrauen wird so beseitigt, jeder erkennt die Offenheit und Ehrlichkeit des anderen an, man ist erfreut, einem so charmanten Nachbarn nahe zu treten und schüttelt sich gerührt die Hände. Auch Frankreich soll seinerseits Japans Besitzstand garantieren und obendrein dem japanischen Handel nach Indo-China Erleichterungen gewähren. Daher die große Freude in Japan. Frankreich verläßt sich sozusagen auf die Redlichkeit der japanischen Politik und gibt durch den Vertrag im Grunde zu, daß es keine asiatischen Kolonien nicht gegen Japan verteidigen könnte. Das schmiedet dem japanischen Nationalstolz natürlich gewaltig. Daß Frankreich in gleicher Weise Japans Besitzungen in Korea und China garantieren will, ist eine bloße Phrase, und man nimmt diesen Satz wohl nur als scheinbares Äquivalent in den Vertrag mit auf. Wenn bei der „Entente“ für Japans Handel und Industrie etwas Nennenswertes herauskommt, so paßt das prächtig in das post-bellum-Programm, und in erster Linie scheint die japanische Großschiffahrt zu hoffen, daß sie nunmehr dem „Norddeutschen Lloyd“ erfolgreicher werde Konkurrenz machen können. Japan läßt es nun nicht an Andeutungen darüber fehlen, daß es ebenso gern auch mit andern interessierten Mächten derartige Abmachungen treffen würde: mit den Ver. Staaten über die Philippinen, mit Deutschland über Kiautschou, mit Holland und Portugal usw. Aber als Amerika ist sofort, als Gerüchte über solche Verhandlungen einfließen, ein energisches Dementi herübergekommen. Jedenfalls muß man zugeben, daß Japan keinerlei aggressive Tendenzen hegt und sich nur die „friedliche Durchbringung“ fremder Kolonien vorbehält. Die Sache hat aber noch eine andere Seite. Deutlich erkennt

man hinter der ganzen Ententeaffäre die erfolgreiche Politik Englands, das überall den ehelichen Pakt spielt. Die Pakt schließen sich allenfalls zusammen, England und Japan, England und Frankreich, Frankreich und Japan, England und Spanien, schließlich auch Japan und Rußland, und nur eine Macht bleibt übrig. Mitleidig fast bespricht die japanische Presse die „Höflichkeit“ Deutschlands, wenn auch vereinzelt noch Stimmen zugunsten des Dreibundes erklingen. Deutschland, so heißt es, hat nirgendwo Freunde, und soll auch keine haben, denn Deutschland ist schlecht und hinterlistig und soch und alles möglich. Die Quellen der japanischen Presse sind die Times und die deutschfeindlichen Blätter Englands; und vor allem die sechs englisch beeinflussten Telegrammagenturen. Dementis von deutscher Seite mühen da absonst nichts. Man muß in Ruhe abwarten, bis die Ereignisse einmal der öffentlichen Meinung Japans eine andere Richtung geben.

Von Nah und fern.

Das Automobilrennen um den Kaiserpreis. Im Taunus fand am Freitag in Gegenwart des Kaisers, des Prinzen und der Prinzessin Heinrich und zahlreicher anderer Fürstlichkeiten das wichtigste automobilsportliche Ereignis dieses Jahres, das Rennen um den Kaiserpreis statt und hat mit einem Siege des Italieners Nazzaro auf einem Fiat-Wagen geendet. Die deutschen Vertreter belegten den dritten und vierten Platz. Leider ging das Rennen nicht ohne schwere Unglücksfälle vorüber. Bei Weltmeister fuhr ein der weitfahrenden Automobile in das Publikum zur Seite des Weges und tötete den Ingenieur Kauf. Sechs andere Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Auf der Strecke zwischen Glasbitten und Eich wurde bei einem Unfall ein Mechaniker getötet, während der Fahrer des Wagens, Göbel, eine Gehirnerschütterung erlitt.

Aber die Todesart des bernischen Afrikareisenden Dr. Volz berichtete die englische Regierung an den Bundesrat, Volz sei von Eingeborenen des Hinterlandes von Liberia gefangen genommen und entworfen worden. Dann habe man ihn gebunden in eine Hütte eingesperrt und an diese Feuer gelegt, so daß der unglückliche Forscher verbrennen mußte. Ein französischer Offizier erkannte die Überreste. Die Mörder entkamen.

Der älteste weiße Bewohner von Deutsch-Südwestafrika. Der Missionar Böhm hat nach sechzigjährigem ununterbrochenem 43-jährigen Aufenthalt in Deutsch-Südwestafrika die Heimreise angetreten. Er ist jetzt 73 Jahre alt, war am 8. Oktober 1863 mit dem Segelschiff „Emma“ von Bremerhaven abgefahren und am 9. Januar 1864 in Walvischbai eingetroffen. Er war zuerst in Saalem und Amel tätig, dann erhielt er die Station Walvischbai, die er 26 Jahre lang verwaltet hat, und von der aus er auch dem Platz Swakopmund in den ersten 10 Jahren seines Bestehens leistungsvoll gedient hat. Im Jahre 1905 legte Böhm sein Amt nieder und übergab es seinem Schwiegersohn, Missionar Schabbe. Er selbst verlegte für die nächste Zeit seinen Wohnsitz nach Kolbani bei Walvischbai, bis er sich dort entschlossen hat, die alte Heimat aufzusuchen, um seine in Deutschland lebenden Kinder wiederzusehen.

Ein folgenschwerer Betriebsunfall ereignete sich auf den Kruppischen Werken in Rheinhauen. Bei der Ausbesserung eines Hochofens durch Festlegen einer Glocke erfolgte eine schwere Explosion, durch die ein Betriebsführer, der Obermeister, ein Meister und 14 Arbeiter mehr oder minder schwere Brandverletzungen erlitten.

Feuer in der Kaserne. Im Dachstuhl der Infanteriekaserne zu Hanau entstand ein Brand, der ungeheuer reich um sich griff und den Dachstuhl des linken Seitenflügels sowie einen Teil des Dachstuhles des Mittelflügels zerstörte. Das Feuer war in der Montierungskammer der achten Kompanie ausgebrochen. Vier Montierungskammern sind mit allen Materialien verbrannt.

Getörtes Glück.

19) Kriminalroman von A. v. Trybedt.

„Na, Landsmann, denn jehab' dir wohl, du wirst noch von mir hören!“ rief der Strolch zur.

Dröhnend fuhr die Gefängnistür ins Schloß. Jetzt ließ der Wächter seine Maske fallen.

Es dauerte eine ganze Weile, ehe der Aufseher begriff, daß es der neue Kommissar war, der diese List erlief, um Beobachtungen an Rolle anzustellen. Mit einem Gemisch von Bewunderung und Ärger über seine Kurzsichtigkeit begleitete er den kleinen Mann zum Amtsrichter. Kranz hatte genug erfahren. Dieser zähe und intelligente Beamte verstand es vortrefflich, unter irgend einer Maske sich in die Geheimnisse der Verbrecherwelt einzuschleichen.

Auch die Erzählung des Strolches mit dem Leutnant von Boffe war ihm nicht auffällig erschienen, denn wenn mit derselben die Absicht verstanden gewesen wäre, etwas über seine frühere Stellung zu erfahren, so hätte man ihn doch mit Fragen darüber auszuforschen gesucht. Endlich bewies auch die Kenntnis des Strolches, daß er, Rolle, der unter dem Namen „der lange Weißer“ oder „Trai“ in Berlin bekannte Schwindler sei, daß jener ihm, als er unter beiden Namen vor Jahren in Wirklichkeit in Berlin bekannt war, einmal auf dem Marktplatz oder in der Stadttröge begegnet sei. Wahrscheinlich, so sagte sich Rolle, wird der Strolch ein Mitglied unserer Bande gewesen sein, der nun nach

Jahren mich wiedererkennt hat, was meinerseits nicht der Fall war, weil ich überhaupt derzeit die wenigsten kennen gelernt habe. Nur auf diese Weise kann er meine Bekanntschaft gemacht haben, da in D. niemand meinen richtigen Namen weiß.

Man sieht, der kleine Kommissar hatte seine Sache geschickt eingefädelt, mochte Rolle sie nun vollenden. Daß Kranz in der nächsten Nacht, zeigte sich schon in der nächsten Nacht. Die draußen auf der Lauer stehenden Männer hörten eine Zeitlang das schwache Geräusch des Sägens an dem Gitter vor Rolles Zelle. Sonach unterlag es keinem Zweifel, daß Rolle ein böses Gewissen hatte, daß er sich schuldig fühlte und sich seiner Bestrafung durch die Flucht entziehen wollte.

Kranz, der auch auf dem Posten war, bemerkte, daß der Verbrecher plötzlich nach kurzer Zeit das Sägen am Fenster einstellte. Die starken Eisenstäbe konnte er unmöglich schon durchgefägt haben. Während der ganzen Nacht hörte man kein Geräusch weiter. Sollte er durch ein Geräusch von außen auf die Nähe der Männer aufmerksam geworden sein? Trotzdem der Kommissar, der ohne Wissen des Untersuchungsrichters diesen Fluchtversuch des Rolle geschehen ließ, jetzt von dem Schuldbewußtsein des Inhaftierten überzeugt war, unternahm er doch nichts, um jenen daran zu hindern. Der Grund für dies seltsame, befremdende Geschehenlassen wird uns bald in einer noch originelleren Idee des kleinen Mannes überraschen.

Von dem Schließer Drummer erfährt der Kommissar am nächsten Morgen, daß Rolle im

Besitz einer beträchtlichen Summe Geldes sein müßte, da er bei einer ungeschickten Öffnung seines Portemonnaies mehrere Goldstücke habe zu Boden fallen lassen, welche er, Rolle, sodann in sichtsicherer Verlegenheit schnell wieder aufgegriffen habe. Kranz machte eine schmunzelnde Miene; er lagte sich sofort, daß Rolle nur durch Umwecheln einer der gestohlenen Banknoten in den Besitz der Goldstücke gelangt sei, und um jene unarbeitsfähig zu machen, würde er dieselbe mit dem von der Post zum Auszahlen erhaltenen Gelde bewirkt haben. Da der Verbrecher nun ein bestimmtes Revier in D. zu bestellen gehabt hatte, so war es nicht unwahrscheinlich, daß bei einem Empfänger von Postanweisungen in diesem Revier die betreffende Banknote noch zu finden sein dürfte. Mit einiger Bestimmtheit war nun weiter anzunehmen, daß Rolle die kleineren Banknoten zuerst in den Verkehr gebracht hatte. „Immerhin“, sagte sich Kranz, „lohnt es der Mühe, nach der Banknote zu schauen. Vielleicht hat der Verbrecher gerade diejenige gewechselt, auf welche Bruder Studo das „pour la rareté da fait“ geschrieben hat.“

Mit der ihm eigenen Entschlossenheit begann der Kommissar sofort mit den Nachforschungen. Das Glück war ihm aber einmal nicht treu geblieben. Diejenigen Personen, welche im angenehmen Besitze solcher hohen Scheine waren, erinnerten sich nicht, diese von Rolle erhalten zu haben. Mit jenem Vermerke war auch keine von den ihm bereitwillig zur Ansicht vorgelegten Banknoten versehen.

Widerwärtig über die Erfolglosigkeit seiner Nachforschungen sah Kranz am Abend inmitten

seiner Familie, als ein Kornmalter eintrat und erklärte, von Rolle vor einigen Wochen einen fünfshunder-Markschein erhalten zu haben.

Er wohne im Bestreben dieses ehemaligen Briefträgers und sei erst vor einer Stunde von einer Reise zurückgekehrt, worauf ihn seine Frau des Herrn Kommissars Nachfrage nach der Banknote mitgeteilt habe. Auf die Frage des Kommissars, ob er vielleicht bemerkt habe, daß auf der Banknote ein handschriftlicher Vermerk gemacht sei, gab der Malter zur Antwort: „Nein, das weiß ich nicht, kann mir's auch nicht denken, da es mir sonst wohl aufgefallen wäre. Ich habe die Banknote noch an demselben Tage an einen Geschäftsfreund in A. gelandt.“

Der genannte Ort lag nur wenige Meilen von D. entfernt, weshalb Kranz sich vornahm, am nächsten Morgen persönlich an Ort und Stelle Nachfrage bezüglich der Banknote zu halten.

Während der nächsten Nacht hörte er abermals die Tätigkeit Rolles an den Eisenstäben; er begriff nicht, daß der Verbrecher zum Durchsagen derselben so viel Zeit brauchte. Nach seiner Berechnung mußte Rolle in einigen Stunden damit fertig sein.

Nur einige Stunden Ruhe gönnte sich der kleine Mann gegen Morgen, dann machte er sich reisefertig. Bevor er am Mittag abreiste, überreichte ihm der Briefträger einen umfangreichen Korb von einem Kollegen in Berlin, an welchen er sich vor zwei Tagen behufs Aufklärung über die Person des Verbrechers gewandt hatte. Der Inhalt des Briefes mußte